FÜR DIE ANNIHILATION DER POLIZEI UND
DIE ZERSTÖRUNG DER MENSCHHEIT.

ICH WILL BULLEN TÖTEN,
BIS ICH SELBST STERBE

Übersetzt aus dem Englischen.

»I want to kill cops until I'm dead«,
erschienen bei Armed & Dangerous Editions

Bilder und Layout wurden teilweise vom Original übernommen und teilweise durch die*den Übersetzer*in ergänzt/abgewandelt.



[/Inhaltshinweis\]

Wenn du mit extremen Gewaltphantasien, -darstellungen und -schilderungen nicht klar kommst, solltest du eine Broschüre mit einem solchen Titel in Zukunft lieber nicht aufschlagen. Ach ja: Und hör verdammt nochmal auf, von anderen einzufordern, dass sie dich mit Samthandschuhen anfassen und deine Heile-Welt-Illusion reproduzieren (Anm. d. Übers.).

Bullen auf der Straße zu töten genügt nicht – Wir müssen unsere Kugeln auf die Bullen in unseren Köpfen richten.

[/Inhalt\]

ICH WILL BULLEN TÖTEN,
BIS ICH SELBST STERBE

»Verwirrt blicken wir auf unsere Welt, mit einem Gefühl von Beunruhigung und Missgunst. Wir sehen uns selbst als Schüler*innen obskurer Lithurgien, als einzelne Entitäten, die in Welten jenseits ihrer Verfügung gefangen sind. Die Wahrheit ist viel einfacher: In der Dunkelheit, die uns umgibt, gibt es Dinge, die uns Schaden zufügen wollen.« [1]

[1] Neil Gaiman »Only the end of the world again«. Wir haben das Wort ›Männer‹ in diesem Zitat durch das Wort ›Entitäten‹ ersetzt, da es unseren Zwecken besser gerecht wird.

[/Absolute Feindschaft\]

Zu Beginn wollen wir uns einer einfachen, aber möglicherweise kontroversen Angelegenheit widmen, die die Basis unseres Aufrufs ausmacht. Polizist*innen müssen getötet werden, die Familien von Polizist*innen müssen getötet werden, die Kinder von Polizist*innen müssen getötet werden, die Freund*innen und Unterstützer*innen von Polizist*innen müssen getötet werden. Wir meinen das sowohl materiell, als auch immateriell (obwohl nicht notwendigerweise beide Bedeutungen auf alle genannten Beispiele zutreffen [2]); um die mörderische Herrschaft des Terrors, die uns von den Hüter*innen der ›Zivilisation‹ auferlegt wird, zu anihilieren, ist es nicht nur notwendig, sie von der Erdoberfläche zu fegen, sondern auch, dass wir in einer solchen Radikalität handeln, dass die Wiederkehr jeder »polizeiartigen« Macht nach der Annihilation des Policings [3] nicht nur entmutigt, sondern tatsächlich unmöglich sein wird.

---

[2] Mehr dazu später, gedulde dich.

[3] Das Wort Policing lässt sich im Deutschen ungefähr mit ›etwas kontrollieren‹ übersetzen. Ich habe mich dazu entschieden, das englische Original beizubehalten, weil so der gemeinsame Wortstamm mit dem Wort Polizei (engl. Police) deutlicher wird. (Anm. d. Übers.)

[/Keine Zukunft - Kein Programm\]

Wir werden hier moralische Fragen weder behandeln noch erwägen. Fragen, ob Mord richtig oder falsch ist, ob es die Kinder von Polizist*innen verdienen zu sterben oder nicht, ob wir nach den Strömen an Blut noch in der Lage sind mit uns [und unseren Taten] zu leben. Genausowenig werden wir uns mit den Gründen beschäftigen, warum Policing im Allgemeinen sterben muss, an irgendein Konstrukt von politischer Gerechtigkeit appellieren oder eine kohärente Liste an Gründen aufstellen, warum die Dinge besser sind, wenn alle Polizist*innen tot sind. Wenn du diesen Text liest, weil du erwartest, dass wir diese Position ausführen, begründen oder erklären, warum Policing schlecht ist, kannst du auch genausogut hier aufhören weiterzulesen. Wenn du nach einer praktischen Analyse, wie wir ein solch abgründiges Projekt angehen könnten, suchst, dann willkommen in der Hölle, mein*e Freund*in.

Ebenso werden wir keine Fragen behandeln, die die Zukunft betreffen; wir werden nicht spekulieren, was passieren könnte, wenn die Polizei abgeschafft ist und alle Polizist*innen tot sind. Wir werden weder zu der Vorstellung einer zusammenbrechenden Gesellschaft masturbieren, noch die im Raum stehende Beerdigung von Recht und Gesetz beklagen. Wir werden weder ein detailliertes Bild einer Zukunft zeichnen, an die wir nicht glauben, noch frohlocken in der Erwartung eines großen Zusammenbruchs. Wir wissen nicht, was passieren wird, wenn alle Poli-

zist*innen tot sind und genausowenig haben wir irgendein besonderes Interesse daran, das zu wissen. Es mag sein, dass der Tod aller Polizist*innen wirklich im Interesse eines fortgeschrittenen Kapitalismus ist, der das Policing so sehr internalisiert hat, dass die Prügelbullen nicht länger benötigt werden und medikamentierte Verbrecher*innen sich einfach von selbst in den Knast begeben; Es mag sein, dass der Tod des Policings die gesamte Vorstellung gegenseitigen Interesses zerstört. So oder so, interessiert uns das nicht, wir wollen die Polizist*innen tot sehen und wir wollen das sofort.

[/Entzauberung dieses Ansatzes\]

Möglicherweise ist es erforderlich an dieser Stelle zwei Dinge zu definieren: Einerseits was wir mit ›Polizei‹ meinen und andererseits was wir mit ›töten‹ meinen.

Wir verstehen, dass für viele Menschen (sogar in selbsterklärten anarchistischen Millieus) unter dem Wort Polizei allgemein der Staats-Apparatschik verstanden wird, der*die zwischen uns und der Umsetzung unseres destruktiven Verlangens steht, die »dünne blaue Linie«, die die Gesellschaft vor dem Zusammenbruch schützt, die Peitsche in der Zuckerbrot-und-Peitsche-Metapher. Durch diesen Diskurs beschwören wir das Bild einer*s Bullen als blau uniformiertes Ziel herauf, der*die eine Knarre, Handschellen und Funkgerät trägt, einen Streifenwagen fährt und unsere Freund*innen kidnappt.

Auch wenn keine solche Analyse notwendigerweise falsch ist, haben wir das Gefühl, dass diese daran scheitert, einen größeren Zusammenhang herzustellen, in der ›Policing‹ die Logik jeder sozialen Beziehung durchdringt und unseren Weg durch diese Welt bestimmt. ›Polizei‹ ist nicht nur eine Jobbezeichnung, sondern vielmehr eine Beschreibung bestimmter sozialer Beziehungen und Handlungen, Policing ist ein Akt, eine lebendige Methodik und ein Medium der Kommunikation. Policing ist etwas, das die Menschen tun, tun werden und getan haben, nicht etwas, das sie sind.

Das bedeutet nicht, dass diejenigen, die Policing betreiben einfach aufhören könnten, ein Mitglied der Polizei zu sein oder dass sie einfach ihre Handschellen an den Nagel hängen und sich selbst eine Absolution erteilen könnten, aber es bedeutet, dass wir unsere Definition von Polizei ausweiten müssen, über die uniformierten Schläger*innen in den Straßen hinaus. Wir wollen weiter für eine Unterscheidung zwischen ›Policing‹ und ›Polizist*in‹ / ›Polizei‹ plädieren, insofern, als dass wir das Gefühl haben, dass ›Polizist*innen‹ innerhalb anarchis- tischer Vorstellungen konkrete Individuen innerhalb der organisierten ›Polizei‹ [4] meint, während wir glauben, dass ›Policing‹ etwas viel Allgemeineres bezeichnet, das wir hier ausführen wollen.

Wir wollen uns hier kurz der Etymologie widmen, weil wir das Gefühl haben, dass diese wichtig und komplementär für die Theorie ist, die wir versuchen darzulegen. Im Englischen stammt das Wort ›police‹ [Polizei] vom Mittelfranzösischen ›policer‹ (die Ordnung aufrechterhalten) ab, was wiederum vom Lateinischen ›Politia‹ (Regierung oder Staat) und dem griechischen ›Polis‹ (Stadt) stammt.

Für uns ist Polizei daher nicht nur eine Bezeichnung, die sich auf diejenigen beschränkt, die die Funktion der Polizist*innen ausführen, sondern verweist vielmehr auf die Aufrechterhaltung von Herrschaft in einer Gesellschaft – Eine Funktion, die unserer Meinung nach von einer Menge Individuen durch eine Reihe heim-

[4] Der staatlichen Struktur, die Polizist*innen anstellt und Infrastruktur wie Polizeiwachen, -fahrzeuge und Waffen bereitstellt

tückischer sozialer Beziehungen ausgeübt wird. Zunächst wollen wir die Definition von Polizei um Ärzt*innen, Hebammen und Psycholog*innen erweitern, die bei unserer Geburt gewaltsam Geschlecht und Sexualität bestimmen [police], um diejenigen, die uns ›benennen‹ [5], diejenigen, die uns in der Gender Identity Clinic [6] befragen, diejenigen, die unsere Geschlechter als Erkrankung bezeichnen und die die Erschaffung unserer Identitäten kontrollieren [police] und ihre Grenzen bestimmen.

Zweitens wollen wir die Definition von Polizei um Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Eltern erweitern, um diejenigen, die unsere sozialen Rollen kontrollieren [police], ihre Kolleg*innen (die uniformierten) durch Program-

---

[5] »Sich um geteilte Identitäten zu versammeln bedeutet vor allem die Benennung zu wiederholen und zu bestätigen, die uns letztlich als kriminell, tötbar und vergewaltigbar stigmatisieren. Ich nenne Benennung den Prozess, in dem wir als illegitim (abnormal, tötenswert) abgesondert werden, während andere als legitim (normal, gut) bezeichnet werden.« »Progressive Aktivist*innen und Aktivist*innen für soziale Gerechtigkeit haben keine Vorstellung von der Gewaltsamkeit dieser Bennnung. Stattdessen versuchen sie uns als normal zu bennnen. Das ist unmöglich. Der Versuch uns selbst zu legitimieren und sich unter die Normalen zu mischen hält die Vorstellung aufrecht, dass es andere gibt die illegitim sind; diese anderen sind keine guten Bürger*innen – bzw. überhaupt Bürger*innen« Ignorant Research Institute – »How to Destroy the World«.

[6] Gender Identity Clinic bezeichnet eine Form der psychiatrischen Klinik im U.K., in der Gender Dysphorie und andere Belange im Zusammenhang mit trans Gesundheit behandelt werden. Gender Identity Kliniken beschäftigen stets Psychiater*innen und Psycholog*innen, die den Zugang der Patient*innen zu Behandlungen wie Hormonersatztherapien kontrollieren: http://www.nhs.uk/Livewell/Transhealth/Pages/local-gender-identity-clinics.aspx

me wie »Prevent« [7] über uns informieren und die unsere ersten Streifzüge in die Kriminalität [8] bestrafen.

Drittens um unsere Vergewaltiger*innen, unsere Missbraucher*innen und unsere Angreifer*innen, die die informellen Vollstrecker*innen der Gesetze der Identität sind, die von unseren Ärzt*innen, Lehrer*innen und Psycholog*innen gemacht wurden.

Viertens erweitern wir den Begriff Polizei um »zivile Helden« [have a go heros] [9], Block-

---

[7] »Prevent« ist der Name einer Reihe von Richtlinien im U.K., die Lehrer*innen, Erzieher*innen, und andere Beschäftigte im Erziehungsbereich dazu verpflichten, ›Polizeibeamt*innen‹ und lokalen Autoritäten sämtliche Bedenken, die sich hinsichtlich der ›Radikalisierung‹ von Kindern in ihrer Obhut haben, zu melden.

[8] »Kriminalität ist eine materielle Handlung an und für sich, der Akt des Gesetzebrechens und die materielle Feindschaft gegenüber Gesetzen.« Tom Nomad und Gallus Staning Mag »An enduring Passion for criminality«. Wir wollen hier betonen, dass wir nicht meinen, dass unsere Lehrer*innen uns von unseren ersten ›Verbrechen‹ wie beispielsweise ›Ladendiebstahl‹ abhalten, sondern vielmehr, dass sie Teil davon sind, ein Framework des Policings zu entwickeln, das versucht materielle Feindschaft durch Angst vor der Unmöglichkeit oder den Konsequenzen zu befrieden. Policing ist dabei der Akt, Kriminalität zu bekämpfen, nicht die Arbeit, Verbrechen zu stoppen.

[9] »Zivile Helden« [have a go heros] ist ein umgangssprachlicher englischer Ausdruck, der wörtlich eine Person meint, die versucht [have a go], ein*e Held*in zu sein. Er bezieht sich auf diejenigen, die Polizist*innen bei ihrer Arbeit der tätlichen Übergriffe, des Kidnappings und Mordes unterstützen, die aber nicht selbst bei der Polizei angestellt sind. Klassischerweise sind das die Personen, die dich in dem Moment zu Boden tackeln und dich dort festhalten, als du gerade dachtest, du seiest den uniformierten Polizist*innen erfolgreich entkommen.

warte [neighborhood watchers] [10] und Hobby-Denunziant*innen, die unsere Kriminalität einschränken, indem sie Netzwerke des Policings in unseren Nachbarschaften bilden.

Schließlich wollen wir die Definition von Polizei um unsere Freund*innen, Gefährt*innen und uns selbst [11] erweitern, um diejenigen, die uns erzählen, etwas sei zu gefährlich, zu unpo-

---

[10] »Neighborhood Watch« ist ein staatlich finanziertes Programm der Polizei, das Hausbesitzer*innen und lokale »Bürger*innen« zu den Augen und Ohren der Polizeikräfte macht, indem diese ›verdächtige Vorgänge‹ melden und Verbrechen verhindern. Diejenigen, die daran teilnehmen, nennen wir hier »neighbourhood watchers«. Anmerkung zur Übersetzung: Im Deutschen kommt dem vermutlich die Bezeichnung Blockwart*in am nächsten. Als »Blockwart« wurde eine – eigentlich zivile – Person während des Nationalsozialismus bezeichnet, die in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, beispielsweise dem eigenen Wohnblock, die Aufgabe übernahm, die Bewohner*innen und deren Verhalten zu überwachen – insbesondere auch Jüd*innen und sogenannte »Judenfreunde« –, sie zu maßregeln und an die Behörden zu denunzieren. Heute ist der Begriff Blockwart abwertend für all diejenigen gebräuchlich, die sich in ihrer Nachbarschaft auch ohne staatlichen Auftrag als Gesetzeshüter*in aufspielen und bspw. Falschparker*innen, aber auch Sprayer*innen und Dieb*innen an die Bullen denunzieren. Kampagnen wie »Neighbourhood Watch« gibt es meines Wissens nach hier nicht, insbesondere in ländlichen Gegend kann mensch aber immer wieder von der Polizei verteilte Aufkleber mit Aufschriften wie »Vorsicht, wachsamer Nachbar« an Briefkästen und Klingelanlagen beobachten.

[11] »Aber wenn unsere Rebell*innenaugen aufblicken, um nach der Antwort zu suchen, sollten sie ebenso auch in uns selbst suchen.« Einige Antiautoritäre Barbaren, die sich bereits innerhalb der Mauern befinden »The Veil Drops«. »Kommunist*innen und Anarchist*innen [ebenso] haben die Wahrheit lange Zeit vor uns verborgen gehalten, der Feind sind nicht nur unser Boss, die Bullin oder die Politiker*innen, es sind auch unsere Freund*innen, unsere Liebhaber*innen und wir selbst« Fight for Nothing »Contradiction, Complicity, Exit«.

pulär oder »unvolkstümlich« [12], dass wir in den Knast kommen werden, und selbst um die leise Stimme in unserem Kopf, die uns während eines Riots sagt, dass wir den Molotow-Cocktail lieber nicht werfen sollten.

Wenn wir all das sagen, wollen wir etwas Wichtigs ergänzen, nämlich dass wir nicht denken, dass alle Bullen gleich sind, auch wenn wir der Meinung sind, dass alle Bullen Bastarde sind. Mit »nicht gleich« meinen wir, dass es einen materiellen Unterschied hinsichtlich der Auswirkungen der Handlungen von, sagen wir, einem Mitglied einer Anti-Terror-Einheit und denen eines Kleinstadt-Verkehrsbullen gibt. Im gleichen Maße gibt es einen materiellen Unterschied zwischen einer*einem Lehrer*in und einer*einem Psycholog*in oder zwischen einer*einem Ärzt*in und einer*einem Polizist*in.

Auf einer immateriellen Ebene dagegen, sprich einer vernetzten Polizei, die all unsere derzeitige Kultur durchdringt, glauben wir, dass es beinahe unmöglich ist, zwischen dem negativen Einfluss auf unsere Kriminalität zu unterscheiden, der sagen wir von der Polizeiarbeit eines*einer Lehrer*in und der Polizeiarbeit der Antiterroreinheit verursacht wird. Es ist diese Erkenntnis, die uns dazu bringt, die Definition von ›Polizei‹ zu erweitern – Alle Cops sind verschieden, Alle Cops sind Bastarde.

---

[12] Wir haben von zahllosen Personen innerhalb der linken Szene gehört, wie sie sich auf Handlungen als »volkstümlich« [peoply] oder »unvolkstümlich« bezogen. Damit meinen sie, ob ein bestimmter Handlungsstrang populär oder unpopulär sein wird – es ist klar, dass viele Formen der Kriminalität, inklusive der Annihilation der Polizei »unvolkstümlich« sind; das interessiert uns einen Scheiß; tatsächlich betrachten wir diese Bezeichnung selbst als eine Form des Policings, die annihiliert werden muss.

Kommen wir zu unserem Verständnis von ›töten‹. Wir wollen eine Definition davon geben, was es bedeutet, jenseits der Grenzen eines nur materiellen Ansatzes zu töten. Wir wollen das Töten in seine materielle (z.B. einen uniformierten Bullen abknallen) und immaterielle (die Stimme töten, die uns verbietet, den Molotow-Cocktail zu werfen) Komponente trennen, um deren Bedeutungen zu sezieren und zu deren Umsetzung aufzurufen.

Wir glauben an die Notwendigkeit von beidem, dem materiellen und immateriellen Töten der Polizei, um diese vollständig zu eliminieren (was, wie zuvor gesagt, unser Ziel ist). Im Verlauf dieses Textes werden wir versuchen, die Unterschiede zwischen diesen beiden Varianten des Tötens besser herauszuarbeiten und wie wir als Kämpfer*innen gegen die Polizei (und in der Tat auch gegen uns selbst) Strategien für diese Auslöschung entwickeln können.

Um erneut auf die Frage der Moral einzugehen: Wir wollen nicht vorschlagen, in welchen Situationen das materielle oder immaterielle Töten das Mittel der Wahl sein sollte, sondern vielmehr vorschlagen, dass jede Situation und die Reaktion jedes Individuums auf eine Situation verschieden und individuell ist. Deshalb werden wir hier nicht diskutieren, ob wir denken, dass es der richtige Weg zur Eliminierung der Polizei ist, dich selbst oder deine*n Lehrer*in abzuknallen, anstatt deine/deren immaterielle Polizeirolle handlungsunfähig zu machen (das musst du selbst entscheiden). Wir wollen nur konkret darlegen, was sie sind und wie mensch sie zur Strecke bringt.

Wir wollen jedoch Folgendes einräumen. Die Verfasser*innen dieses Textes sind leidenschaftlich und einig der Meinung, dass es notwendig ist, alle Polizist*innen (amtierende und ehemalige) materiell zu töten, ebenso wie zivile Held*innen und Denunziant*innen. Wir sind in unterschiedlichem Grad uneinig darüber, ob Lehrer*innen, Psycholog*innen, Blockwarte, Vergewaltiger*innen, Missbraucher*innen und Eltern materiell oder immateriell getötet werden sollten. Wir sind uns einig, dass immaterielles Töten die Lösung für unsere Freund*innen, Gefährt*innen und uns selbst ist. Zugleich befürworten wir absolut das materielle Töten für uns selbst/unsere Gefährt*innen unter bestimmten Umständen, etwa wenn du uns jemals dabei erwischen solltest, wie wir versuchen, dich daran zu hindern, einen Molotow-Cocktail auf Polizist*innen zu werfen.

Wir enthüllen diese Positionen, weil wir das Gefühl haben, dass diese für ein umfassendes Verständnis des praktischen Programms, das wir nun darlegen werden, notwendig sind und sie unseren Ansatz zur Auslöschung der Polizei beeinflussen.

[/Immaterieller Mord – sich selbst niedermachen\]

»Ich möchte Bullen töten,
bis ich selbst sterbe«

Die unsterblichen Worte von Raul Moat hallen uns in den Ohren, als wir beginnen, die Natur unseres immateriellen Unterfangens zu erläutern. Auch wenn Raul selbst diese Worte in einem rein materiellen Sinn gebrauchte und zugleich selbst weiterhin Polizeiarbeit leistete, indem er vergeschlechtlichte Gewalt fortschrieb (gegen seine Partnerin, sowohl vor als auch während seiner Flucht) [13], denken wir, dass sein Ausspruch ein großartiger Ausgangs-

[13] Raul Moat ist ein bekannter Bösewicht in der allgemeinen Vorstellung der derzeitigen britischen »zivilisierten Gesellschaft«. Ein Arbeiter aus New Castle, der einen Rachefeldzug gegen die Polizei und den industriellen Gefängniskomplex führte, die seinen eigenen Worten nach »sein Leben ruiniert« haben. Als er hörte, dass seine Exfreundin nun mit einem Polizisten ausgehen würde (eine Lüge, die sie erfand, weil sie Angst davor hatte, dass er versuchen würde, sie nach seiner Entlassung aus dem Knast zu verletzen, wo er saß, weil er ein neunjähriges Mitglied seiner Familie verprügelt hatte), steigerte sich sein Hass auf Bullen ins Unermessliche und löste eine sechstägige Randale aus, im Laufe derer er seine Exfreundin, ihren neuen Partner und zahlreiche Polizist*innen erschoss bzw. versuchte sie zu erschießen. Wir verabscheuen Raul Moats materielle und immaterielle Polizeiarbeit als missbräuchlicher und rachsüchtiger Partner und Täter patriarchaler Gewalt, aber applaudieren seinem materiellen Töten und dem Versuch des materiellen Tötens von Polizist*innen. Auch wenn seine Handlungen vorrangig materieller Art waren, sind wir der Meinung, dass auch ein gewisser Grad immateriellen Tötens stattgefunden haben muss, da es offensichtlich unmöglich ist, den Bullen auf der Straße abzuknallen, ohne zuvor wenigstens einen Teil des Bullen in deinem Kopf zu töten.

punkt ist, um unsere Hypothese einer selbstabschaffenden [14] Ermordung der inneren Polizei darzulegen.

Indem wir Rauls Skizzierung eines materiellen Vorschlags, Bullen zu töten, bis er starb untersuchen, wollen wir etwas Immaterielles entwickeln, das vielleicht besser beschrieben werden könnte als »Nachdem ich Bullen getötet habe, werde ich tot sein«. Der Tod, auf den wir uns hier beziehen, kann grob als korrelierend mit dem Töten, das wir zuvor beschrieben haben, betrachtet werden, nicht notwendigerweise als Beerdigung einer leiblichen Form in der Erde, sondern vielmehr als Zerstörung eines Selbst, das zuvor existierte, das heißt, eines Selbst, das annulliert und zerstört wurde, von seinem Wesen befreit und absolut getötet. Wir sprechen hier von einer Praxis der Selbstabschaffung, einem Ende des existenzialistischen [15] Albtraums, der die Beschreibung des menschlichen

[14] »Der Begriff ›Selbstabschaffung‹ ist ein Schlüsselbegriff, da er die Macht Beziehungen der Ausbeutung abzuschaffen, innerhalb der kollektiven Masse der ausgebeuteten Gruppe verortet. Er verweist auf die dem revolutionären Prozess innewohnende Spannung: Einem Prozess, in dem die materielle Basis für die kollektiven Affinitäten, die den Kampf möglich machen, selbst durch den Konflikt und die revolutionäre Bewegung gewaltsam zerstört werden, was zu der eventuellen Aufhebung dieser Affinitäten als relevante Deskriptoren jeder Form von geteilter Erfahrung führt. Autonomie ist ein Schritt in Richtung Abschaffung, nicht das endgültige Ziel.« Sky Palace »To be Liberated From Them (Or Through Them)« in »LIES: A Journal of Material Feminism«. Wir glauben, dass dieser Absatz ungefähr darauf verweist, was wir mit Selbstabschaffung meinen, zur weiteren Lektüre empfehlen wir den ganzen Text oder »No Selves to Abolish« in K. Aarons HOSTIS II.

[15] Existenzialismus ist eine Philosophie, die die individuelle Existenz, Freiheit und Entscheidungsfähigkeit betont. Wir behaupten, dass diese Denkschule, die so viel der derzeitigen philosophischen Tendenz der

Lebens als »ich denke, also bin ich« [16] für eine individuelle, wesentliche und empirische Wahrheit hält. Wir plädieren für ein Ende »von uns selbst« [17], sozialer Beziehungen und der Welt – Wir vertreten die Meinung, dass diese Schritte einem Ende der Polizei vorangehen. Kurz gesagt, wir glauben, dass die Praxis des immateriellen Tötens von Bullen »unser eigener« Tod sein wird.

Es gibt kein allgemeines Wesen des Menschen, was wir sind wird vollständig von den Umständen der Realität konstruiert in der wir sozialisiert, produziert, erschaffen werden; es ist

---

Zivilisation absteckt, die Basis ›der Benennung‹ bildet, von der wir zuvor sprachen und wie sie in »How to Destroy the World« beschrieben wird. Wir sind der Ansicht, dass dies ein Grundstein im Projekt des geschaffenen Menschen ist, dem Ansturm auf Identität, der erzwungenen Kategorisierung und den unvermeidbaren Konflikten zwischen »Unterdrückern« und »Unterdrückten«. Kurz gesagt: Existenzialismus bildet die Grundlage für die Verwandlung disparater Entitäten in »menschliche Wesen«. Menschen, die dann unterkategorisiert werden können, in diejenigen, die »geschützt« werden sollen und diejenigen die »kontrolliert« werden müssen; Diese Positionen können fluide und immer veränderbar sein, aber die Methode bleibt die gleiche; Die Methode (die wir hier als Policing bezeichnen) ist der beständige Prozess, der erst das »Leben« erschafft und es dann beherrscht.

[16] Descartes Maxime, die die philosophischen und politischen Denktraditionen der westlichen Akademiker*innen grundlegend geprägt hat, verweist auf einen Glauben an eine dem Menschsein inheränte »Rechtschaffenheit« und »Wirklichkeit«. Wir sind der Meinung, dass sie in ihrer Gesamtheit annihiliert werden muss, um zu etwas zu gelangen, bei dem Denken in Beziehung zum Handeln (z.B. materielle Handlungen auf einer materiellen Grundlage) steht und nicht in Beziehung zur Existenz (einer Existenz, die die Zeit, den Raum und den Ort überdauert).

[17] »Wir streben nicht nach dem ›Ende der Geschichte‹, wir streben nach dem Ende von uns selbst und mit uns dem Ende der Welt« Fag Mob »Everything's Going to Shit Anyway (why we hate you)«.

die Summe unserer konstruierten Identitäten, unserer Erfahrungen und unserer Interaktionen mit anderen – die Namen, bei denen wir genannt wurden und die Rollen, die wir ausgeübt haben [18].

Es ist das Wissen, dass wir mit dem Ziel erzogen wurden, Stehlen schlecht zu finden, an Gott im Himmel zu glauben und Richtig und Falsch, Gut und Böse für neutrale Konzepte zu halten, die über die Menschheit hinausgehen und eine universelle Wahrheit enthalten. Es ist der Glaube an diese essentielle Natur der Welt, an die essentielle Natur des Menschen, der uns dazu gebracht hat, unsere individuellen Rollen als Polizei einzunehmen. Selbst in sogenannten anarchistischen Milieus, die vorgeben soziale Beziehungen anzugreifen und eine kontrollierte [policed] Sozialisation abzuschütteln, können wir noch immer das allgegenwärtige Gespenst einer kontrollierenden [policing] Moralität hervorbrechen sehen; in Diskussionen darüber ob es OK ist oder nicht, Fahrräder zu stehlen, in endlosen Kritiken linker Gewalt gegenüber Linken [19] und dem Silencing [dt. etwa »zum

[18] Als wir diesen Satz schrieben, dachten wir, dass wir etwas Neues oder Besonderes schreiben würden, aber durch Diskussionen mit Freund*innen haben wir festgestellt, dass dieser Satz eine sehr nahe Abwandlung eines Absatzes aus »Gender Nihilismus – ein Anti-Manifest« ist und dass wir möglicherweise dessen Stimmung und Struktur hier übernommen haben.

[19] Wir denken da beispielsweise an einen kürzlichen Angriff von Feminist*innen of Color in Marseille gegen ein soziales Zentrum der Linken Szene, in dem eine rassistische Konferenz abgehalten wurde. Für uns brachen diese Angriffe selbst mit der Logik des Policings, da sie Dinge angriffen, die versuchten die meisten militanten Sehnsüchte zu befrieden, zu vereinnahmen oder zu kontrollieren oder die diese direkt angriffen. Die Reaktion des größten Teils der anarchistischen und linken Szene war eine erbärmliche und radikalisierte Form des

Schweigen bringen«] von trans Personen und/oder Frauen of Color, wenn diese über die Grenzen befriedeten sozialen Engagements hinausgehen.

Dieses allgemeine Wesen des Menschen kann durch das, was die westliche Gesellschaft »das Gewissen« getauft hat, in Begriffe gefasst werden; die leise Stimme in dir, die dir sagt, ob das, was du gerade tust, richtig oder falsch ist, die dir befiehlt aufzuhören, die dir sagt, dass du ins Gefängnis kommen wirst. Dieses ›Gewissen‹ ist der Bulle in deinem Kopf. Es ist keine universale Schöpfung, die die Menschheit überdauert, es ist die Erfindung einer Menschheit, die ihr eigenes, destruktives Potenzial fürchtet(e), einer Menschheit, die sich vor einer Welt ohne Knäste fürchtet, einer Menschheit, die sich nach Führung und Anleitung sehnt und die, während sie von ihrem inhärenten Bösen überzeugt ist, sich weder ihre eigene Annihilation wünscht, noch diese herbeisehnt [20].

Policings, von endlosen Wortmeldungen zur Wichtigkeit des Erhalts der ›Bewegung‹ oder der Weigerung Communiqués der Feminist*innen zu veröffentlichen, über Argumente der Einheit auf Basis dessen, dass wir alle Teil eines Kampfes (des Klassenkampfes) seien bis hin zu Beteuerungen, dass der Angriff selbst eine Form des Policings gewesen sei. VERGISS DIESEN SCHEISS. Wenn es ein ewiger Kreislauf der Rache ist, den es erfordert, um unser heimtückisches und vernetztes Selbst und das Policing untereinander in unseren Milieus zu annihilieren, dann sei es so. Last uns solange kämpfen, bis keine*r von uns übrig ist.

[20] Wir glauben, dass Hobbes' »Leviathan« ein eindrückliches Beispiel dieser Tendenz ist. Hobbes Konzept des ›Naturzustands‹ in dem »Das Leben des Menschen einsam, armseelig, hässlich, brutal und kurz [ist]«, bildet für ihn den Ausgangspunkt, um für die Notwendigkeit der Zivilisation, des Policings und moralische Werte zu argumentieren, um die Menschheit vor ihrer eigenen Wildheit zu bewahren. Hobbes betrachtet die Erschaffung des Staates als einzige Möglichkeit, »die Menschheit« vor ihrer eigenen nagenden Annihilation zu bewahren.

Es ist eine Menschheit, die Geschlecht [Gender] erfunden hat, um über Spaltung und Kontrolle über sich selbst zu verfügen; die Lehrer*innen bestellt hat, um ihr »Wissen« weiterzugeben und Psycholog*innen, um ihre Abweichler*innen zu identifizieren – Es ist eine Menschheit, die zerstört werden muss. Diese destruktive Verneinung ist der Beginn und das Ende des Projekts, es darf weder Umerziehung noch eine Schöpfung oder ein Danach geben; wenn es richtig gemacht wird, wird nichts übrig bleiben.

Die zur immateriellen Tötung der kontrollierenden [policing] Menschheit notwendige Annihilation kann kein individuelles Projekt sein; Auch wenn es wahr ist, dass wir unsere eigene Angst abwerfen können (möglicherweise durch eine Verschlechterung unserer materiellen Bedingungen oder durch die absolute Hingabe zu irgendeinem fehlplatzierten Nihilismus), dass wir uns zum Handeln zwingen können, dass wir uns in Positionen begeben können, in denen wir uns materiell in der Lage fühlen, Policing anzugreifen, können wir das alleine nur bis zu einem bestimmten, sehr eingeschränkten Grad tun.

Wir kommen hier auf Raul Moat zurück. Indem er seine Angst verlor und sich von der moralischen Konditionierung befreite, die ihm einbläute, dass das Ermorden von Polizist*innen falsch sei, war er in der Lage das Policing materiell anzugreifen; dennoch war er nicht in der Lage dazu seine eigene Rolle als Polizei abzuwerfen – seine Aufrechterhaltung von Gender Policing [dt. etwa Geschlechterkontrolle]. Erst durch seinen leiblichen Tod erreichte er das, was wir hoffen, atmend zu erreichen: Die Annihilation unserer eigenen Rolle als Polizei.

Wir denken ein guter Ausgangspunkt ist es hier, auf kollektive Momente des Aufstands oder Ausbrüche von Riots zu blicken; Momente, in denen die Bullin in unserem Kopf von allen Seiten umgeben ist, von schwarz gekleideten Individuen, die Waffen tragen und drohen, ihr Schaden zuzufügen.

Wir behaupten, dass unsere Möglichkeiten, im Kontext eines Riots zu handeln diejenigen, die wir in klandestinen Aktionen alleine oder in kleinen Gruppen haben, bei Weitem übersteigen. Wenn wir zusammen handeln, dann kämpfen wir kollektiv gegen das »Gewissen« einer*s jeden, wir sind nicht länger versprengte, existenzielle Entitäten, die sich Gedanken darum machen, ob es moralisch richtig oder falsch ist, ein Auto abzufackeln. Wir werden zu einer nebulösen Masse, die eine kollektive Unverantwortlichkeit für diese Brandstiftung teilt, eine Masse, die sich statt eine Moral zu konsultieren vielmehr fragt: »Was kann ich als nächstes tun, um diese Welt in eine Krise zu stürzen?«

Wir sind der Meinung, dass wir den Ausbruch des Riots in uns selbst, einander und unseren persönlichen Beziehungen befördern müssen. Konkret könnte mensch damit beginnen, die eigenen Grenzen zu testen – indem mensch Regeln bricht, von denen mensch dachte, sie seien feststehend – indem mensch das metaphorische Fahrrad stiehlt oder indem mensch die Menschen verprügelt, die einem sagen »dies ist ein Raum nur für cis Frauen«; Es bedarf eines gigantischen Mangels an Glauben daran, dass es ein Selbst gibt, das als gut oder schlecht beurteilt wird, aber es ist möglich und es ist ein Anfang. Es bedeutet auch, seine Hand nach Freund*innen und Ge-

fährt*innen auszustrecken und einander gegenseitig zu ermutigen zu handeln, indem mensch einen Raum schafft, in dem Kriminalität ermutigt wird und indem mensch sich weigert, einander zurückzuhalten.

Jenseits von einer selbst oder seiner Mitstreiter*innen könnte es bedeuten, deine*n Ärzt*in zu ermutigen, ihren*seinen Job hinzuschmeißen (nötigenfalls mit Gewalt) oder soziale Beziehungen wie die zwischen Elter und Kind, Lehrer*in und Schüler*in einzureißen. Wir haben keine klare Vorstellung, wie dieser Teil des immateriellen Tötens durchgeführt werden kann und wir haben Angst davor, eine Art maoistisches Abbau-Programm vorzuschlagen, das allen erzählt, wie sie andere kontrollieren [policing] und warum sie damit aufhören sollten (mensch denke beispielsweise an Anti-Diskriminierungs-Workshops). Daher stehen wir Vorschlägen von Lösungen jenseits der Zerstörung kritisch gegenüber – wir wissen, dass wir die Bullen in unseren Köpfen töten müssen, ebenso wie die in den Köpfen – beispielsweise – einer*s Ärzt*in, indem wir das menschliche Subjekt in eine Krise führen und indem wir einen Scheiterhaufen aus sozialen Beziehungen entfachen. Was wir nicht tun wollen, ist, etwas anzubieten, womit wir diese ersetzen könnten. Ebenso wie die Zerstörung von Geschlecht [Gender] nicht durch die Ausbreitung einer Vielzahl verschiedener trans Geschlechter [genders] erreicht werden wird, wird das Ende des Policings nicht herbeigeführt werden, indem wir unser Verhalten gegenseitig kontrollieren [policing] oder versuchen uns selbst oder einander umzuerziehen.

Es ist ein Programm totaler destruktiver Verneinung ohne irgendetwas danach – wir müssen akzeptieren, dass es keine Lösungen gibt.

Natürlich müssen wir uns immer dann, wenn wir uns in einem solchen Projekt engagieren, auf die Aufstandsbekämpfung vorbereiten: »Die Legitimität ›des Volkes‹, ›der Unterdrückten‹, ›der 99%‹ ist das trojanische Pferd, in dem das Aufbauende in den aufständischen Abbau zurückgeschmuggelt wird. Das ist die sicherste Methode, um einen Aufstand zu annihilieren – eine, die es nicht einmal erfordert, diesen auf den Straßen zu bekämpfen. Um den Abbau irreversibel zu machen, müssen wir anfangen unsere eigene Legitimität aufzugeben.« [21] Wir müssen beständig wachsam bezüglich unserer Tendenz zu kontrollieren [police] sein, wir müssen uns beständig selbst bekämpfen, wo wir Rassismus verbreiten oder unsere Freund*innen entmutigen, Waffen mit sich zu führen, wir müssen außerdem wachsam hinsichtlich dieser Tendenz bei unseren Mitkämpfer*innen sein, um die Geburt eines neuen moralischen Kompasses innerhalb unserer Kreise zu verhindern. Manchmal bedeutet das materielle Angriffe (wie eine*n Vergewaltiger*in niederzu-

[21] Das Unsichtbare Komitee »Der Kommende Aufstand«. Wir wollen betonen, dass auch wenn wir diese eine Stelle des Textes zitieren, wir in extremem Widerspruch zu den Verfasser*innen und vielen ihrer Befürworter*innen stehen. In Frankreich sind die ›Appellist*innen‹, die Bewegung, die durch und um die Verfasser*innen dieses Textes gegründet wurde, eine organisierte Form insurrektionellen Trotzkismus', der soziales Policing einsetzt (ganz besonders entlang der Linien von Rasse [race] und Gender) und versucht, die ekelerregende Form einer vereinheitlichten sozialen Bewegung zu kreieren, die sich nicht selbst kritisiert, nicht selbst annihiliert oder auf die Abschaffung des immateriellen Policings hinarbeitet.

stechen) und manchmal bedeutete es einen immateriellen Angriff, wie sich dafür zu entschuldigen, jemanden von seiner*ihrer Rache abgebracht zu haben.

[/Rache vs. Policing\]

Wir wollen uns hier mit dem Unterschied zwischen Rache und Policing beschäftigen und dazu anstiften, dass Rache vielleicht einen endlosen Kreislauf bedeutet, in dem keine*r von uns übrig bleibt. Bei all unseren Reden davon, Moralität zu zerstören, wollen wir keine Kritik entwickeln, die Vergewaltigungen oder Transfeindlichkeit, etc. vertritt; Für uns sind diese nicht Frage einer Moral, sondern vielmehr Ausdruck einer materiellen Kontrolle [policing], die wir mangels einer besseren Bezeichnung strukturelle Unterdrückung nennen wollen. Strukturelle Unterdrückung ist eine materielle Manifestation des immateriellen Policings, die in unserer derzeitigen Struktur sozialer Beziehungen begründet liegt. Rache ist im Gegensatz zu Policing – auch wenn sie einige gleiche Taktiken wie Policing nutzt (z.B. Gewalt) – insofern verschieden, als dass sie ein Versuch in Richtung einer destruktiven Annihilation ist, während Policing eine Struktur kreativer Kontrolle ist.

Genauso könnte das Zusammenschlagen einer transfeindlichen Person als eine Form der Vermittlung unserer Vorstellung von einer Art von ›Gerechtigkeit‹ verstanden werden (auch wenn wir sagen würden, dass es schlicht ein Angriff auf ihre Polizei-Rolle ist) und eine Entmutigung für diese Person und Andere, sich in Zukunft ähnlich zu verhalten. Auch wenn wir der Meinung sind, dass dies ein sinnvolles und destruktives Projekt gegen Policing ist, akzeptieren wir, dass einige es als konstruktiven Ansatz beschreiben würden, der das Verhalten

durch Gewalt oder die Angst vor Gewalt kontrolliert [polices]. Dieser Argumentationsstrang kann tatsächlich eindeutig in den ideologischen Ergüssen des radikalen Feminismus' beobachtet werden, wie der Ruf nach ›Selbstverteidigung‹, der über eine lange Periode rassistische und transfeindliche Formen des Policings in seine Analyse einbezog und mittlerweile ganz klar eine Struktur der kreativen Kontrolle ist.

Dennoch, wie bereits zuvor bemerkt, wollen wir kein Programm entwickeln, wie der Angriff des Policings zu etwas Besserem führen wird und uns ist klar, dass unsere Vergeltung im Gegenzug andere zur Rache an dem, was sie als Form des Policings sehen, anstiften könnte. Wie könnten wir, die die Ermordung des Policings vertreten, dagegen argumentieren, dass wenn unsere Angriffe geeignet sind, eine Form des Policings zu werden, es nötig ist, auch diese zu annihilieren?

Jedoch werden wir uns selbst materiell und immateriell gegen diejenigen Aufstandsbekämpfer*innen verteidigen, die unser destruktives Verlangen fälschlich als Polizeiarbeit bezichtigen. Diejenigen, die uns des Policings anklagen, um sich selbst davor zu schützen, ihre eigene Rolle in struktureller Unterdrückung zugeben zu müssen und die uns von ihrem Podium der Privilegien angreifen. Wir sind als Überlebende des unendlichen sozialen Kriegs bereits auf den Totalkrieg vorbereitet und wir sind die Eskalator*innen; Eskalator*innen, die nichts als zwei Wünsche haben: zu gewinnen und zu sterben.

»Wir hätten es selbstverständlich vorgezogen, wenn diese Worte von der lebendigen Kraft einer Aktion, eines Angriffs, der Intensität eines Feuers in der Dunkelheit, dem Klang einer Explosion, dem Winden einer Kugel in einem Lauf begleitet gewesen wären« [22]

[/Ein materieller Vorschlag & Ein Aufruf zum Aufruhr\]

In diesem Teil wollen wir einige praktische Ratschläge geben, wie mensch sich auf das Projekt der Ermordung von Polizist*innen und ihren Allies (Snitches, zivilen Helden, etc.) vorbereiten könnte. Wir wollen unsere Leser*innen nicht wie Kinder behandeln, also werden wir uns nicht in überlangen Details darüber verlieren, wo mensch Waffen kaufen kann (wenn du daran interessiert bist und du nicht in den USA lebst, ist das Dark Web der beste Ort dafür) oder wie genau du dich selbst am besten vorbereiten kannst. Stattdessen wollen wir einige philosophische und praktische Ideen geben, wie Kämpfer*innen angreifen könnten.

Alle existierenden uniformierten Polizist*innen zu töten wäre und wird natürlich aufregend, schwierig, abscheulich und erfreulich sein, aber wichtiger als all das: Es wird nicht genug sein. Selbst wenn jede*r einzelne uniformierte

[22] »Solidarity: A Crack of the time in Captivity« Die Mitglieder der Conspiracy Cells of Fire – FAI/IRF, Michalis Nikolopoulos, Harris Chatzimichelakis, Damiano Bolano, George Nikolopouslos, Panagiotis Argyrou Theofilos Mavropoulos.

Polizist*in morgen früh eliminiert wäre, hätte Policing keine totale Niederlage erlitten. Wie bereits zuvor bemerkt, ist die Polizei ein vernetzter Organismus, der immer mehr Ecken dieser Welt durchdringt.

Auch wenn neue Ausbrüche (wie das Dark Web oder sogenannte »Temporäre Autonome Zonen« [23]) in Ausbrüchen der Revolte entstehen, findet das Policing Wege, diese Löcher zu seinem Vorteil und seiner Ausbreitung zu nutzen.

Die Polizei zu zerstören wird nicht nur einen Massenmord erfordern, es erfordert massenhaften Vandalismus, das Löschen von Daten, das Ende der Rekrutierungsinitiativen der Regierung (und in der Tat der Regierung selbst), die Annihilation von Armeen und schließlich die Zerstörung staatlicher Waffenlager. Es bedeutet die Nivellierung eines jeden Cop-Shops, das Abfackeln jedes Streifenwagens, die Durchtrennung von Untersee-Glasfaserkabeln, die Zerstörung von Google und das Zerschlagen von Kameras. Es bedarf einer großen kollektiven Anstrengung des

---

[23] Siehe Hakim Bey »The Temporary Autonomous Zone, Ontological Anarchy, Poetic Terrorism«: »Die Temporäre Autonome Zone ist wie ein Aufstand, der sich nicht direkt gegen den Staat richtet, eine Guerillaoperation, die ein Gebiet (des Landes, der Zeit, der Vorstellung) befreit und sich dann selbst auflöst, nur um sich anderswo/anderswann wieder zu bilden.« Einige Schreiber*innen (John Holloway zum Beispiel) argumentieren, dass diese Zonen die Räume sind, aus denen eine neue Welt erblühen wird und verweisen auf Beispiele wie die von den Zapatistas kontrollierten Territorien oder auf die Freistadt Christiana in Dänemark. Wir sind davon nicht überzeugt. Wir haben gesehen, wie der Kapitalismus diese Aufbrüche in neue Formen des Boutique-Kapitalismus verwandelt, etwa durch den Verkauf von zapatistischem Kaffee in anarchistischen sozialen Zentren oder der Massenproduktion von »Christiana-Fahrrädern« für Lieferfirmen.

Aufstands, bewaffneter Kämpfer*innen, Hacker-*innen und Sanitäter*innen, die in klandestiner Unabhängigkeit voneinander auf ein globales Projekt der totalen Annihilierung hinarbeiten.

Weiter wird es einer großen Annihilierung, einer kollaborativen Rache an denen bedürfen, die den Albtraum des Polizist*innentums aufrechterhalten haben. Es bedeutet vor der Haustür verdatterter Großväter mit Paradeuniformen an ihren Wänden aufzutauchen und eine 9mm-Pistole in ihr Gesicht abzufeuern. Wir wollen diesem Punkt etwas Aufmerksamkeit widmen: Auch Polizist*innen im Ruhestand sind Teil der Polizei und eine Annihilation ihrer Rolle bedarf materieller Rache. Wenn ein*e Bull*in in Ruhestand geht, wandern die Menschen, die sie*er verhaftet hat, nicht wie von Geisterhand aus dem Knast, tote Freund*innen erstehen nicht einfach aus ihren Gräbern wieder auf und kehren zurück in unsere Arme, Traumata werden nicht ungeschehen gemacht und das Policing profitiert weiter durch das materielle Beispiel dieser ›Held*innen‹, die der Gerechtigkeit gedient haben. Das vernetzte Policing erfordert aktive Polizist*innen, Polizei-Ausbilder*innen und Polizist*innen im Ruhestand; dieses System ist Beweis ihres Erbes und ihrer Beteiligung an der Ausbreitung, eine kollektive Geschichte, die einem futuristischen Albtraum zur Geltung verhilft. Mörder*innen, Dieb*innen, ›Terrorist*innen‹ werden noch Jahre, nachdem sie die Kriminalität an den Nagel gehängt haben, verurteilt, ohne dass jemand mit der Wimper zuckt, wie kommt es da, dass selbst innerhalb des anarchistischen Milieus der Mord an Polizist*innen im Ruhestand immer noch so umstritten ist?

Wenn das Policing so leicht abgeschafft werden könnte, wie Handschellen an den Nagel zu hängen, dann wäre es bereits seit Jahren ausgestorben.

Die Totalität dieses Projekts wird zweifellos intensives persönliches und kollektives Training erfordern. Polizeikräfte sind gut organisiert und schwer bewaffnet und allgemein gut trainiert – Polizist*innen verbringen jeden Tag damit, für die Möglichkeit einer aufständischen Destruktion zu trainieren und fürchten sich mehr als vor allem anderen vor ihrer eigenen Annihilierung. Als eine deutlich weniger bewaffnete und offensichtlich kleinere Kraft (Auch wenn Nicht-Polizist*innen offensichtlich die Zahl der Polizist*innen übersteigen, nehmen wir an, dass jede Kraft, die das Policing zerstören will, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Minderheit sein wird) wird es erforderlich sein, auf diffuse und unvorhersehbare Art und Weise zu handeln. Hier kann Desorganisierung helfen und das sein, das uns unberechenbar und schwer angreifbar macht. Die jüngste Welle der sogenenannten ISIS[24]-Angriffe zum Beispiel zeigen uns die Ineffizienz jeder Polizeikraft, mit einer aufständischen und plötzlich in ihrer eigenen Bevölkerung auftauchenden und mit extremer Gewalt angreifenden Kraft umzugehen. Das bedeutet die Füße still zu halten, so wenig Aufmerksamkeit wie möglich auf sich zu ziehen und dann so schnell und so effektiv wie möglich zuzuschlagen, bevor mensch wieder in der Masse unregistrierter Körper verschwindet. Kurz gesagt bedeutet das, einen diffusen Guerillakrieg auf einer Vielzahl von Ebenen zu führen. All das benötigt hingebungsvolles Training, Anwendung und Lernen, es erfordert Gruppen zu fin-

den, mit denen operiert werden kann und Fähigkeiten zu studieren, die am besten zu deinen bevorzugten Methoden passen.

Einige konkrete Beispiele davon könnten sein, eine Kampfsportart zu lernen, oder wie mensch mit einer Waffe umgeht, Anleitungen und Communiqués von Aufständischen über Guerillakriegsführung oder übers Bombenbasteln zu lesen, medizinische Fähigkeiten zu erlernen oder sich Wissen über Heilpflanzen und Hausmittel anzueignen, sich Hacking-Fähigkeiten und den Gebrauch von Verschlüsselung anzueignen oder ein Bullenauto abzufackeln. All das mag ein wenig abschreckend klingen, aber jeden Tag nehmen Aufständische überall auf der Welt an einem solchen Projekt teil, lernen durch die Anwendung und geben das gelernte durch Communiqués, Videos und Infografiken weiter. Wir bemerken, dass wir, wie wir so reden, anfangen wie idea-

[24] Wir beziehen uns hier auf die Vielzahl von Angriffen, die in Europa und darüber hinaus ausgeführt wurden und von den Herrschenden als vom Islamischen Staat in Irak und Syrien begangen bezeichnet wurden. Speziell sprechen wir von Angriffen wie dem der Ermordung der Autoren des Charlie-Hebdo-Magazins und der Cops, die sie beschützen sollten. Wir sagen »sogenannt«, weil die Angriffe, die wir erwähnen, nicht notwendigerweise unter dem Namen »ISIS« stattfanden oder sich von der Organisation dazu bekannt wurde und dieser Name überhaupt einer ist, den sich ein Reich ausgedacht hat, um ›das Andere‹, ›das Terroristische‹, ›das Extremistische‹, etc. zu umfassen. Wir wollen zugleich klar machen, dass wir die Organisation, die sich selbst Daesh/ISIS nennt, nicht gutheißen, insofern, als dass wir der Meinung sind, dass viele ihrer erklärten Politiken unserem Ziel der Annihilation der Polizei entgegengerichtet sind; beispielsweise ihre abstoßende Misogynie und ihr Etatis-mus. Was wir hier herausstellen wollen, ist die Effizienz bestimmter strategischer Angriffe, wie dem gegen Charlie Hebdo, bei dem eine kleine Kraft in der Lage dazu war, der Welt große materielle und noch größere immaterielle Konsequenzen aufzuerlegen.

listische Revolutionär*innen zu klingen, die hoffnungslosen Wunschträumen hinterherjagen; das mag wahr sein, aber in den Rohrbomben, die Löcher in die Wände von Cop-Shops von Athen bis Addis Abeba sprengen, sehen wir den matten Funken der Möglichkeit.

Für die Annihilation der Polizei und die Zerstörung der Menschheit.



[/Wir heißen das Feuer willkommen\]

Wir wissen, dass die Annihilation der Polizei in nächster Zeit recht unwahrscheinlich ist, aber wir dachten, es wäre eine nette Idee, drei kleine Tricks zu verbreiten, die dir vielleicht bei deinen aufständischen Unterfangen helfen. Wir haben drei herausgesucht, die wir für verhältnismäßig einfach und vermutlich weniger bekannt halten und die den Polizeikräften und ihren Polizist*innen materiellen Schaden zufügen.

1. Ein einfacher Zeitzünder, um eine Bullenkarre abzufackeln

Unser Lieblings-zeitverzögerter-Brandsatz zum Niederbrennen einer Bullenkarre ist Ethanolbrennpaste (die kleinen grauen Metallbehälter mit einer blauen gallertartigen Masse darin, die beim Catering eingesetzt werden) [25]. Sie brennen relativ langsam ab und erzeugen nicht sofort eine große Flamme, was dir die nötige Zeit verschafft, wegzukommen. Abhängig davon, was der gewünschte Effekt sein soll, können sie entweder unter dem Vorderreifen platziert werden (was üblicherweise [wenn der Motor des Fahrzeugs vorne sitzt, was bei den allermeisten Bullenkarren der Fall sein sollte; Anm. d.

[25] Die Brennpaste kann in der Regel direkt in der Dose entzündet werden. Als Sicherheitsbrennpaste wird sie aber auch in Flaschen und Tuben verkauft (in Bau- und Supermärkten). Zur sofortigen Verwendung in Dosen abgefüllt findest du diese Brennpaste oft in den Outdoor-/Camping-Abteilungen von Baumärkten und Sportgeschäften, sowie im Gastrohandel (Anm. d. Übers.).

Übers.] ein Inbrandsetzen des Motors bewirkt, der dadurch schwer beschädigt/zerstört wird) oder unter dem Heckreifen (was eine Erhitzung des Benzins bewirkt und möglicherweise zu einer Explosion führt [26]). Hausgemachte Varianten eines solchen Brandsatzes können mit Bierdosen, Kerzen und Grillanzündern/Brandbeschleunigern hergestellt werden, auch wenn der Effizienzgrad dieser Abwandlungen recht stark variiert und exzessives Testen und Feinjustieren des Brandsatzes erfordert [27]. Es ist auch möglich, ausschließlich Grillanzünder/Brandbeschleuniger zu verwenden, auch wenn wir zu bedenken geben wollen, dass diese eine etwas größere Flamme bilden und du daher etwas weniger Zeit hast, bevor es heiß wird!

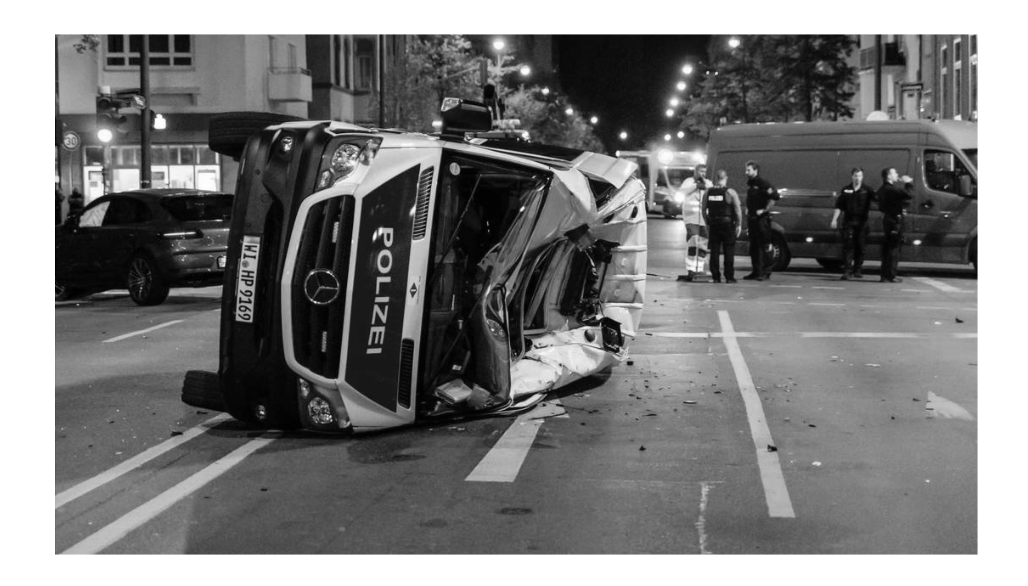
---

[26] Das halte ich für eher unwahrscheinlich. Auch wenn Autos in Filmen gerne einmal explodieren, kurz nachdem sie Feuer gefangen haben, sind explodierende Autos in der Realität eher eine Seltenheit. Auch Autos, die – beispielsweise weil die Feuerwehr während Riots nicht an sie rankam, etc. – vollständig ausgebrannt sind, sind in der Vergangenheit meines Wissens nach so gut wie nie »explodiert«. Grund dafür ist, dass der Benzintank von Autos in der Regel darauf ausgelegt ist, mindestens eine halbe Stunde lang Flammen standzuhalten. Die meisten brennenden Autos (vor allem Bullenautos) werden vorher gelöscht und selbst wenn ein Auto vollständig ausbrennt, dauert dieser Prozess vermutlich weniger lange (Anm. d. Übers.).

[27] Und auch die Wahrscheinlichkeit, verräterische Spuren wie DNA-Spuren zu hinterlassen steigt natürlich, je mehr an einem Brandsatz »herumgebastelt« werden muss (Anm. d. Übers.).

2. Eine kleine Menge Luft aus den Reifen entweichen lassen, in der Hoffnung dadurch einen Unfall zu verursachen

Es ist möglich, die Luft aus einem Reifen entweichen zu lassen, indem mensch die Schmutzschutzkappe vom Reifen abschraubt und anschließend eine »Mungobohne« oder einen sehr kleinen Kiesel (solche, die du oft dort findest, wo Straße und Gehweg aufeinandertreffen) oder einen ähnlichen kleinen harten Gegenstand in die Schmutzschutzkappe steckst und diese dann behutsam wieder aufschraubst, so dass dieser neue Verschluss auf das Reifenventil drückt und langsam Luft entweichen lässt. Wenn das so gemacht wird, dass der*die Fahrer*in nicht bemerkt, dass der Reifen Luft verliert, ist es möglich, dass er*sie mit dem noch immer Luft verlierenden Reifen losfährt; Hier besteht die Möglichkeit, dass der Reifen während der Fahrt platzt oder zu einem gefährlichen Grad platt wird, während sich das Fahrzeug mit großer Geschwindigkeit bewegt.



3. Die Bremskabel eines Fahrzeugs teilweise durchtrennen

Bei den meisten Fahrzeugen verlaufen die Bremskabel entlang eines der Vorderreifen im Radkasten. Hier handelt es sich um lange, dünne Metallkabel, die dazu da sind, die Bremsung auszulösen. Wenn diese zu 2/3 oder ¾ durchtrennt werden, ist es unwahrscheinlich, dass dies von der*dem Fahrer*in bemerkt wird, bis er*sie bei hoher Geschwindigkeit bremst, was die Chancen erhöht, eine*n Polizist*in erfolgreich zu annihilieren.

KCBG, Narcissa, et al. bedanken sich dafür, dass du ihre inkoheränten Ausschweifungen bis hierher ertragen hast.

Wenn du Kontakt mit uns aufnehmen willst - LASS ES.



NACHWORT DER*S ÜBERSETZERS*IN

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit ergreifen, ein paar Worte dazu zu verlieren, warum ich der Überzeugung bin, dass die Annihilation der Polizei – anders, als die ursprünglichen Autor*innen argumentieren (vgl. S. 24) –, durchaus ein individuelles Projekt sein kann, ja sogar sein muss, wenn es Erfolg haben soll. Dabei will ich auch auf die im Abschnitt »Ein materieller Vorschlag & ein Aufruf zum Aufruhr« unterbreiteten Vorschläge für einen kollektiven Aufstand eingehen und herausarbeiten, warum für mich »Desorganisation« eine Entscheidung ist, die ich nicht aus strategischen Gründen eines »diffusen Guerillakrieges« erwäge, sondern die vielmehr zentral ist, für meine totale destruktive Verneinung.

Dabei will ich nicht übersehen, dass die Verfasser*innen dieses Textes nicht notwendigerweise gegen eine individuelle Projektualität der Annihilation des Policings und der Polizei argumentieren und die Überlegungen, in »klandestiner Unabhängigkeit« voneinander zu handeln keineswegs bloß »militärstrategischer« Natur zu entspringen scheinen. In diesem Sinne sind meine Worte weniger als Einspruch gegen die Überlegungen des Textes, sondern vielmehr als Vertiefung einiger Aspekte zu betrachten, wobei freilich offen bleibt, ob die ursprünglichen Verfasser*innen meine Ansichten nun teilen, ohnehin als banale und unnötige Feststellungen empfinden oder diesen widersprechen würden. Vielleicht richten sie sich aber auch weniger an die Verfasser*innen dieses Textes, sondern vielmehr an den Kontext, dem ich diesen Text mit meiner Übersetzung zugänglich machen möchte und in dem ich glaube, dass diese durchaus von Relevanz sind.

Ich will meine Überlegungen von dem im Text erwähnten Ausgangspunkt beginnen, dass »unsere Möglichkeiten, im Kontext eines Riots zu handeln diejenigen, die wir in klandestinen Aktionen alleine oder in kleinen Gruppen haben, bei Weitem übersteigen« (S. 25). Ich will dabei gar nicht zurückweisen, dass im Kontext eines Riots die ›Gewissen‹ der beteiligten Individuen und mögliche moralische Bedenken häufig einfach hinweggefegt werden, und ich stimme zu, dass dies ein spannender Moment ist, ein Moment, der bei vielen Beteiligten sicherlich tiefe Spuren hinterlässt und Ausgangspunkt sein kann, das eigene Policing zu bekämpfen. Ich sehe aber auch, dass nach einem Riot immer auch beteiligte Individuen zu ihrem ›Gewissen‹ zurück finden und sich selbst gegenüber aber meist auch den anderen Beteiligten gegenüber zu einem schlimmeren Policing zurückkehren als das jemals zuvor sichtbar geworden wäre. Ich spreche von den Debatten darum, welches Geschäft nicht hätte geplündert/zerstört werden dürfen, von Positionen wie »Riots ja, aber bitte nicht in diesem oder jenem, eigentlich ganz hippen Viertel«, von Äußerungen wie »der Apple Store wurde doch nur geplündert, weil die Kids alle I-Phones wollten« oder »Ich habe gesehen, wie eine Person ob der Zerstörung geweint hat, das hätte nicht passieren dürfen«. Jenseits all dieser moralischen Debatten bleiben freilich auch nach jedem Riot die Debatten um die ›politische‹ Vermittelbarkeit nicht aus: »Wir als Autonome und ich als Sprecher der Autonomen haben gewisse Sympathien für solche Aktionen, aber bitte doch nicht im eigenen Viertel, wo wir wohnen. Also warum nicht irgendwie in Pöseldorf oder Blankenese?« Dieser gewissermaßen legendär gewordene Ausspruch irgendeines dahergelaufenen

Anwalttrottels nach den G20-Krawallen 2017 in Hamburg verrdeutlicht all diese Position hier vielleicht besser als jedes andere Beispiel.

Offensichtlich gelingt es also durch Riots nicht, das Policing beteiligter Individuen für mehr als ein paar Stunden erfolgreich anzugreifen. In Form eines besonders »schlechten Gewissens« droht es stets in den Ruhemomenten nach der Randale zurückzukehren und stärker Besitz von uns zu ergreifen, als zuvor. Ich denke das liegt möglicherweise auch in der Natur eines Riots, in dem das eigene ›Gewissen‹ zwar von den bewaffneten Individuen um einen herum bedroht und oft auch verjagt wird, aber eben nicht annihiliert. Wenn der Riot auch Ausgangspunkt einer erfolgreichen Annihilation des eigenen Policings ist, so markiert er doch nur den Beginn des individuellen Projekts. Eines Projekts, das noch vieler dieser methaphorischen Fahrraddiebstähle bedarf, von denen im Text die Rede ist.

Und auch wenn klar ist, dass in dem Moment, wo sich mein individuelles Projekt um die materielle Annihilation der Polizei dreht, ich alleine nur wenig Aussichten auf Erfolg habe, bedeutet das für mich nicht, dass ich die Individualität dieses Projektes deshalb aufgeben muss. Die militärische Organisation eines Feindes mag oft übermächtig und ein Kampf gegen ihn aussichtslos erscheinen. Aber in Wahrheit ist er das doch meist nur da, wo ich mich auf diese militärische Logik einlasse: Die Bullen auf der Straße angreifen, wenn sie sich möglicherweise gar selbst zum Angriff formiert haben, das mag ein Unterfangen sein, zu dem nur viele Individuen in der Lage sind und auch nur dann, wenn

sie mit einer gemeinsamen Strategie angreifen – chaotische Angriffe wie bei Riots scheitern schließlich in der Regel in dem Moment, in dem die Bullen von ihren Waffen Gebrauch machen, die Maske fallen lassen und die Randalierer niederschießen. Einem einzelnen Bullen dagegen auf dem Heimweg aufzulauern, einen Hinterhalt für eine Streife vorzubereiten oder einen ganzen Fuhrpark abzufackeln, wenn er gerade unbewacht ist, das sind Angriffe, die ich sowohl als Individuum, als auch innerhalb meiner Affinitäten tätigen kann. Manchmal mag es vielleicht spannend sein, derartige Angriffe in einem erweiterten Kreis zu koordinieren, doch zentral ist für mich dabei immer, dass ein solches kollektives Projekt von den Individuen und ihren individuellen Projektualitäten ausgeht und nicht umgekehrt die dezentralen und unabhängigen Angriffe Ergebnis der »militärstrategischen« Erkenntnis sind, dass Desorganisation eine geeignete Angriffstaktik zu sein scheint. Denn wenn es ein solches kollektives Projekt wäre, das den Ausgangspunkt meiner Überlegungen bildet, so glaube ich, habe ich mir selbst wiederum ein Einfallstor für Policing geschaffen. An die Stelle einer Moral tritt in diesem Fall vielleicht das Ideal dieses kollektiven Projekts, aber auch dieses ist etwas, das über mir steht, das über mich und meine individuellen Überlegungen hinausgeht und das die Legitimationsgrundlage bildet, mein Handeln in ›gut‹ und ›schlecht‹, ›richtig‹ und ›falsch‹, ›effizient‹ und ›ineffizient‹ einzuteilen.

Das will ich nicht, denn am Ende geht mir nichts über mich.



MORE



»Für uns ist Polizei daher nicht nur eine Bezeichnung, die sich auf diejenigen beschränkt, die die Funktion der Polizist*innen ausführen, sondern verweist vielmehr auf die Aufrechterhaltung von Herrschaft in einer Gesellschaft - Eine Funktion, die unserer Meinung nach von einer Menge Individuen durch eine Reihe heimtückischer sozialer Beziehungen ausgeübt wird.«